



Segel-Club Unterelbe von 1929 e.V.

# SCU Flaschenpost 3/2017



**YACHT-SHOP**  
FINKENWERDER



# IHR YACHTAUSRÜSTER IN FINKENWERDER

Autorisierter Ö **SELDÉN** & **LIGU  
MOLY** Marine Partner

- Erneuerung des stehenden und laufenden Gutes
- Farben und Lacke
- Alles rund ums Rigg
- Relingsdrähte
- Inspektion für Außenbordmotoren
- Rettungsmittel
- Festool Maschinenverleih
- Tauwerkerarbeiten
- Motorenöl
- Pflegemittel
- Decksrüstung
- Und und und...

Yacht-Shop Finkenwerder

**MICHAEL SIEMONSEN-LIPPMANN**

Rüschweg 27 · 21129 Hamburg · Tel: 040/317 612 77  
Mail: m.siemonsen@yacht-shop.de

**Wir sind für Sie da:**

Mo – Mi 14 - 18 Uhr, Do & Fr 12 - 18 Uhr  
In der Saison auch Sa, Termine nach Absprache

[www.yacht-shop.de](http://www.yacht-shop.de)



## Dübelsbrücker Kajüt

*Elbchaussee 303 22609 Hamburg Teufelsbrück*

*Das Restaurant direkt an der Elbe*

*Bis zu 60 Personen  auch mehr  finden bei uns Platz*

*Geburtstag, Taufen, Betriebsfeiern, egal welche Feier*

*Sie haben den Wunsch, wir die Möglichkeiten*

*Informieren sie sich unter 040828787*

*[www.duebelsbruecker-kajuet.de](http://www.duebelsbruecker-kajuet.de) [info@duebelsbruecker-kajuet.de](mailto:info@duebelsbruecker-kajuet.de)*



Vorwort / Termine	4
Protokoll	5
Nordseewoche und 80. Geburtstag	6
Trainingswochenende	6
Borgwedel	7
Pagensand Regatta	8
Zur Person: Antje Kastaun	8
Zur Person: Henning Klawiter	9
Luxus auf der Ora	10
Eine kalte Reise in die östliche Ostsee	12
Sommertour 2017 auf „Jux“	25
JWK Finkenwerder - Sommertour 2017	29
Cowes Week – mit Girls for Sail	34
Verschiedenes	36
Der SCU	38

**Das Motiv der Titelseite** („Am Wind“ nach einem Aquarell von Ernst Pohlmann), sowie viele weitere Objekte können bei Gabriela Lorenzen als Kunstdruck und Doppelkarte erworben werden. Nach dem Tode von Ernst Pohlmann werden die Werke im Sinne des Künstlers weiterverkauft. Der Kunsthandel „Ernst Pohlmann Nfg.“ wird von seiner Nichte Gabriela Lorenzen weitergeführt.



Quellental 2, 22609 Hamburg. Bitte vorher einen Termin vereinbaren unter, Telefon: 040 / 880 22 39, Mobil: 0174 / 810 18 82, Fax: 040 - 88 30 29 53 oder per E-Mail: ernst.pohlmann@hamburg.de

**Weitere Informationen finden sich auch unter [www.ernst-pohlmann.de](http://www.ernst-pohlmann.de)**



## Liebe SCU-Mitglieder,

die Segelsaison ging wieder viel zu schnell vorüber. Trotz des etwas schlechten Sommerwetters wurden wieder viele Touren und Regatten gesegelt. Die Optikids und die 420er-Segler hatten neben dem wöchentlichen Training zwei intensive Trainings-Wochenenden auf der Elbe und in Borgwedel. Die „Großen“ waren drei Wochen lang mit 2 Expressen und 2 Kuttern bis Århus auf Sommertour. In den Herbstferien ging es bei bestem Wind und Wetter nochmal auf Herbsttour.

Nun stehen alle Boote gut verpackt im Winterlager. Die 420er werden nur kurz nochmal für die „letzten Helden“ am 2. und 3. Dezember rausgeholt und einige Optis gehen zum Wintersegeln auf die Alster.

Die kalte, segelfreie Jahreszeit kann nun beginnen. Das heißt nicht, dass es jetzt langweilig wird, denn im SCU ist ja auch im Winter viel los. Das Grünkohlessen, der Nienstedtener Adventsbummel, die Clubausfahrt, der Spiele-Nachmittag, der Hamburger Seglerball XL und das Erbsensuppen-Essen geben Gelegenheiten, sich wiederzusehen und mal wieder ein Bierchen zusammen zu trinken.

*Nine*

---

## Termine:

01.12.2017, 19.00 Uhr	<b>Grünkohlessen</b>
02.12.2017	<b>Nienstedtener Adventsbummel</b>
14.01.2018, 11.00 Uhr	<b>Generalversammlung</b>
26.01 - 28.01.2018	<b>SCU Ausfahrt nach Otterndorf</b>
10.02.2018	<b>Hamburger Seglerball</b>
17.02.2018, 18.00 Uhr	<b>Spieleabend</b>
8.02.2018, 20.00 Uhr	<b>Clubversammlung</b>
8.03.2018, 20.00 Uhr	<b>Clubversammlung</b>



# Protokoll

## Clubversammlung

### 14. September 2017

---

*Vorsitz: Olli Fude*

*Protokoll: Horst Kühl*

*13 Mitglieder sind anwesend*

1. Olli berichtet über das Yachthafenfest  
Das Yachthafenfest wurde in diesem Jahr vom SCU veranstaltet. Die Halle wurde mit einer ca. 2-Meter hohen provisorischen Wand verkleinert. Die verbleibende Fläche reichte aus um die ca. 800 Gäste unterzubringen. Die Stimmung bei einer Livemusik war hervorragend. Olli würde im nächsten Jahr für das Yachthafenfest die Organisation noch einmal übernehmen, wenn die Yachthafengemeinschaft sich angemessen an den Kosten beteiligen würde und wenn ein anderer Club bei der Organisation mitwirken würde.
2. Opti- und 420er segeln in Borgwedel  
Das Wochenende mit Optis und 420er in Borgwedel findet am 15. bis 17. September statt. 46 Leute haben sich angemeldet. Uli rechnet damit, dass noch 10-12 Leute vom SCOe hinzu kommen.
3. Grünkohl Essen  
Das Grünkohl Essen soll in diesem Jahr am 1.12.2017 um 19<sup>00</sup> nicht im Poloclub stattfinden, sondern voraussichtlich in der Reemtsma-Sportanlage, Stiefmütterchenweg 44-46. Der Termin muss noch von Birgit mit der Gastronomie abgestimmt und bestätigt werden.
4. Neuaufnahme  
Nick Roßlau hat heute einen Aufnahmeantrag gestellt und ist im SCU aufgenommen worden. Nick ist am 14.01.79 geboren worden und wohnt in Wedel. Er segelt mit seiner Familie eine Emka 31. Seine zwei Töchter sind 4 und 6 Jahre alt

## Nordseewoche und 80. Geburtstag ... passt das???

Ja, das passt gut. Helgoland war dieses Jahr für alle Teilnehmer und Zuschauer der Nordseewoche die Karibik des Nordens. Die Segler hatten Sonne und Wind, und unser Geburtstagskind Jürgen Stölting konnte von der Terrasse seines Hotels die Sektkorken knallen lassen. Ein Gratulant nach dem anderen gesellte sich dazu und bald waren wir eine lustige Gesellschaft. Abends ging es in die Cohi-Bar. Auch wenn die Nicht-raucher erheblichen Zweifel hatten, dem leckeren Rum konnte keiner widerstehen. In diesem Sinne: alles Liebe und Gute,

Gesundheit und Frohsinn wünschen Dir lieber Jürgen alle Freunde und Mitglieder des SCU's.

*Astrid*



## Trainingswochenende

Anfang Juli hat die 420er-Gruppe vom SCU/SCOe auf der Elbe trainiert. Bei schönem Wind und Wetter wurde elbabwärts bis Pagensand gesegelt. Nach einer kurzen Pause ging's durch die Haseldorfer Nebeneibe zurück – Natur pur. Abends wurde im Yachthafen ordentlich gegrillt und gefeiert.

Am Sonntag waren alle wieder auf dem Wasser und es konnten noch einige Manöver geübt werden.

Es war ein sehr schönes Wochenende.

Die Elbe ist ein tolles Segelrevier!



Auch die Optis von SCU/SCOe haben am Wochenende fleißig gesegelt. Am Samstag wurde bei schwachem Wind der Strand bei Hetlingen geentert und später mit zunehmendem Wind der Lühesand umrundet. Auch am Sonntag wurde bei frischerem Wind ausgiebig gesegelt.



## Borgwedel

Mitte September ging es mit über 50 Kindern, Jugendlichen, Eltern und Trainern nach Borgwedel.

Bei leichtem Wind konnten die großen Optisegler auf die 420er umsteigen und wurden dort von den „alten Hasen“ trainiert.

Die Stimmung war super und die 420er Gruppe freut sich auf "Nachwuchs" in der nächsten Saison

Für die kleinen Optisegler war es auch ein lustiges Wochenende. Nach ein bisschen Theorie ging es auf's Wasser. Es wurden einige Manöver geübt und nach einem langen Tag, Grillwürstchen und Lagerfeuer waren alle glücklich.

Am nächsten Tag war leider Flaute. Mit Schleppübung, Wasserschlacht und Badeparty endete das

Training. Anschließend wurde alles wieder eingepackt und zurück an die Elbe gebracht. Es war ein schönes Wochenende und wir freuen uns schon auf's nächste Jahr in Borgwedel.

# UNSER SERVICE.

## IHRE VORTEILE.

- Service & Verkauf
- TV & HiFi
- Multiroom-Systeme
- Telefonanlagen

**media@home**

**Athmer**

Blankeneser Bahnhofstr. 48  
 22587 Hamburg  
 T 040 / 86 08 85  
[media@home-athmer.de](mailto:media@home-athmer.de)  
[www.mediaathome-athmer.de](http://www.mediaathome-athmer.de)

## Pagensand Regatta

Bei der Pagensand Regatta hat die „Unterelbe Express“ mit Lynn, Julius und Rasmus die begehrte „Expressen Schale“ gewonnen.



## Zur Person: Antje Kastaun

Im Hamburger Yachthafen gibt es auch eine Optigruppe - hörte ich von einer befreundeten Nachbarin aus der Schillerstraße. So fing es an und hat nun nahezu alle Familienmitglieder zum Segeln gebracht. Die da wären: Christoph (mein Mann) Emma, Ole und Hund Lilli.

Segeln war für mich schon immer ein Traum. Nachdem ich mit meinem Vater eine Saison auf der Alster gesegelt bin, wollte ich es auch unbedingt selber lernen und meldete mich auf dem Gymnasium zur Segel AG an. Bei Wind und Wetter bin ich dann oft viele Kilometer mit dem Rad am Deich bis zum nächsten Hafen nach Stove gefahren (zwischen Hamburg und Geesthacht), um dann als 16-Jährige den ersten Segelschein zu machen. Ich erinnere mich noch an abenteuerliche Aktionen. Erst in Optis und später in 420er Jollen. So etwas wie eine Mastsicherung schien es im dortigen



Inventar nicht geben zu haben, jedenfalls haben wir nach dem Kentern im Hafen Bootsteile schwimmend wieder eingesammelt. Ich glaube, jetzt so mit zeitlichem Abstand betrachtet, kann ich sogar meine Mutter verstehen, die oft mit Dackel Artus besorgt auf dem Deich stand.

Leider habe ich anschließend eine ziemlich lange Pause gemacht, auch bedingt durch meinen Wohnortwechsel erst nach Düsseldorf und anschließend nach München. Zurück im Norden, inzwischen verheiratet und zwei Kinder, schlage ich noch einmal eine ganz neue Richtung ein: Studium in Hamburg, Lehramt. Im Sommersemester



2016 war schließlich die Kurswahl im Wassersport schnell entschieden: Fachausbildung Segeln am Langen Zug, Uhrzeit 7:45 Uhr. Naja ok, einen Nachteil musste das Ganze ja haben. Die gut gepflegten, aber schon älteren Alezan Jollen waren nicht unbedingt die schnellsten Boote. Aber zum Glück standen einige Laser von der Uni zur Verfügung und mit Ulf Denecke als Dozent, selber 29er Segler, war es eine spannende und informative Zeit auf der Alster.

Nachdem wir also in Wedel von der Opti-gruppe erfuhren, packten wir vermeintlich geeignete Utensilien dienstags zusammen und machten uns auf in den Weg in den Yachthafen. Nun fiel es mir aber schwer, mit Hund Lilli auf dem Deich zu stehen. Besorgt sein muss ich auch weniger, deswegen sitze ich nun auch mit den Trainern im Boot und versuche, mich nützlich zu machen. Oder bin mit der Familie auf unserem kleinen Jollenkreuzer „Lumme“ unterwegs.

## Zur Person: Henning Klawiter

Als gebürtiger Amrummer kann ich mir ein Leben ohne Wasser nicht vorstellen. Jede freie Minute ging es als Kind und Jugendlicher aufs und ins Wasser. Baden, Surfen und vor allem Segeln dominierten meine Zeit auf der schönsten Insel der Welt.

Klassische ging es auf Opti und Conger los. Und mit 8 Jahren konnte ich meine Eltern überreden, mit mein erstes eigenes Boot zu kaufen; einen Laser. Die Faszination für das sportliche Segeln war geweckt und fand seinen Höhepunkt mit 12 Jahren, als ich mir einen Hobie Cat 14 Turbo kaufte. Noch heute denke ich an unvergessliche Touren zu den nordfriesischen Inseln und Halligen. Studium und Beruf führten dann allerdings zu einer langen Zeit ohne eigenes Boot und nur gelegentliches „Mitsegeln“. Erst in 2015



habe ich mir wieder ein Boot gekauft, meine „Gari Bahari“. Und der Name ist Programm, bedeutet nämlich frei übersetzt „Wohnmobil auf Wasser“. Die zweite Segelkarriere ist geprägt von Gemütlichkeit und Gelassenheit. Regatten sind nicht mein Ding. Gleichwohl darf es für einen perfekten Segeltag ruhig etwas mehr Wind sein. Ab 4 Bft gehen meine Glückshormone mit auf



Reise. Häufig sind das auch meine einzigen Begleiter, da ich sehr gerne Einhand unterwegs bin. Wenigstens 1x wöchentlich versuche ich, auf dem Boot zu sein. Und da ich mit meiner Familie in Rissen lebe und nur 10 Minuten zum Boot nach Wedel brauche, schaffe ich es auch fast immer.

Mein Revier ist also die Elbe. In den Sommerferien geht es dann mit der Familie in die Ostsee. Diese besteht aus meiner Frau

Sara und meinen beiden Töchtern Hanna (13 Jahre) und Ella (10). Beide lieben Hockey und so muss ich bei meiner knappen Freizeit immer Segeln und Hockey unter einen Hut bringen.

Seit 2015 bin ich auf Empfehlung von Marc Pagel zum SCU gekommen. Ihr könnt euch also bei Marc beschweren ;-). Ich freue mich auf jeden Fall im SCU zu sein und habe bei jedem (zufälligen) Treffen sehr viel Spaß!

## Luxus auf der Ora

**Die Crew war zusammengestellt, Zeit und Luststimmten und los ging es auf die „Ora“. Das neu erworbene Schiff des MSC's.**

Eine Solaris 70, 22m lang, 4,50m breit und 3,05m tief. 4 komfortable Kabinen, Radio, Fernseher, Toilette und Dusche. Stehhöhe überall, ausreichend Schränke und Stauraum. Beeindruckend die Küche, ein separater Raum inklusive Waschmaschine. Geschirrspüler wäre an dieser Stelle wünschenswerter gewesen, aber man kann nicht alles haben....

Als die Ah's und Oh's allmählich verstummten, konnten wir die Segel hissen. Bis das Grossegel aus dem Baum rollte brauchte es ganze 4 Minuten, dann konnten wir mit leichtem achterlichen Wind auf der Ostsee Richtung Norden segeln. Unsere Gesichter

und die Sonne strahlten um die Wette. Welch ein Segelvergnügen. Zur Abendbrotzeit wurde im Cockpit gedeckt, Platz genug für 8 Personen. Während das Schiff sanft durchs Wasser glitt, musste überlegt werden, welchen Hafen wir anlaufen wollten. Nach einigen Telefonaten mit den Hafenmeistern wurde klar, das wir nach Olpenitz mussten. Für ein Schiff dieser Größe gibt es nur begrenzt Platz. Olpenitz, ein ehemaliger Marinehafen mit einem aus der Retorte gebauten Feriendorf, hatte ausreichend Platz für uns. Restaurants und Einkaufsmöglichkeiten befinden sich noch im Bau, was uns nicht störte, da wir alles an



Bord hatten. Es wurde ein langer Abend bei Kerzenschein und Wein unter freiem Himmel.

Der nächste Tag bescherte uns Regen und viel Wind. Über Nacht wurden wir in den Herbst katapultiert und unsere permanent hochgezogenen Mundwinkel fielen jäh nach unten. Da kein Hafen in näherer Umgebung Platz für uns hatte, entschieden wir uns für die Heimreise nach Stickenhörn. Eine gepflegte Kreuz bei Dauerregen und steifer

Briese mit gefühlten 3m hohen Wellen und das 5 Stunden lang. Da musste so manch einer von uns die Lippen festaufeinander drücken, was nicht jedem gelang... Segeln ist eben manchmal ein hartes Brot, Luxus hinoder her, auch die „Ora“ musste dem Wind und der Welle trotzen.

In diesem Sinne, allzeit eine handbreit Wasser unter dem Kiel wünscht die Crew und Astrid



# Eine kalte Reise in die östliche Ostsee: ... meiner Frau mal Tallinn zeigen!

**In drei Wochen von Wedel nach Helsinki**

*Von Karsten S. Möller*

(Anmerkung der Redaktion: Dieser Artikel ist leider im letzten Jahr aus Versehen in den Tiefen des Computers versunken und jetzt erst wieder aufgetaucht. Vielen Dank an Karsten für den Beitrag, es kommt nicht wieder vor!)

Das wollte ich schon lange. Genau genommen seit 2004, als ich zum ersten Mal in Tallinn war und mich diese Stadt beeindruckte mit ihrem mittelalterlichen Ambiente, den verwinkelten Straßen und Gassen, den alten Häusern, den vielen Kirchen, dem Rathaus und der Stadtmauer mit ihren Türmen, die mich an die Ausschneidebögen meiner Kindheit erinnerten, mit denen ich mich abmühte um mit viel Geduld und viel Knochenleim Städte, Schlösser und Burgen zu basteln.

Aber all die Jahre kam immer etwas dazwischen. Andere Ziele oder zu wenig Zeit für eine so lange Reise, oder sonst was. Diesmal sollte es klappen. Und es klappte, sogar weiter als geplant. Mein langjähriger, treuer Mitsegler, mein First Mate', Josef, aus Bayern hat frei bekommen. „Aber nicht so lange!“ hat seine Monika noch zum Abschied bekundet. Also musste es eine schnelle Reise werden, direkter Weg.

**Sonntag, 3. Mai 2015**

**Wedel – Laboe**

**80,94sm**

Es war kalt, saukalt an diesem Morgen im Yachthafen, 7°. Die Sonne war noch nicht aufgegangen. Im Nordosten schimmerte es aber schon golden. Die grüne Halle 2 war schwarz, wie ein Scherenschnitt im Gegenlicht. Über uns verblassten die Sterne am klaren Himmel. Um 0500h liefen wir aus, Josef und ich. Ein leichter Wind aus NW blies uns entgegen, zu leicht um zu segeln, so wurde uns die Entscheidung abgenommen: Motor an und mit 7,6 kn und mehr ü. Gr. elbabwärts. Vor Brunsbüttel, die Elbmündung im Westen war wie eine Wand aus Blei. Waren das noch ‚nächtlichen Schatten‘, oder aufkommendes Schietwetter? Egal. Ein weißes Licht blinkt einladend über den Schleusen, nichts wie rein in den Kanal.

Dort wo die Ufer hoch werden im Kanal und



die Bäume schon ein lindgrünes Chiffonkleid trugen kam der Regen. Sanft viel er herab, bald schon wurden Schultern, Kopf und Hände kalt. Schon von weitem sahen wir das weiße, vielversprechende Licht der Holtenauer Schleuse, der großen. Ein Feeder darin drehte mit Macht seinen Propeller. Das Tor ging zu und der Neerstrom ließ die ‚Bottle Imp‘ Kreise drehen, anlegen war unmöglich. Im Kielwasser des Feeders verließen wir die Schleuse, Kanalgebühren waren gespart.

Laboe lag noch im Winterschlaf. Kein Hafенmeister, keine Toiletten, kein Strom, nichts. Mein Petroleumofen und die Aladdin-Petroleumlampe wärmten schnell die Kajüte und ein steifer Grog uns. 8°C und Landregen

### **Montag, 4. Mai 2015**

#### **Laboe – Burgtiefe**

#### **46,34 sm**

Die Schießwütigen von Putlos und Toden-dorf waren uns wohl gesonnen. Kaum waren wir bei Stein um die Ecke, wies eine martialisches Stimme aus dem Telefon der ‚Bottle Imp‘ den Weg. Dank AIS ist man unter Kontrolle. Ein Wachboot sagte uns, dass nur das kleine Sperrgebiet zu beachten wäre. Ein Anlieger und leichter Wind brachte uns zügig nach Burgtiefe. Die grauen Wolken haben einem blauen Himmel Platz gemacht.

### **Dienstag, 5. Mai 2015**

#### **Burgtiefe**

#### **Hafentag**

Der Wetterbericht meldet „Starkwind für alle Seegebiete“. Wir machen einen Hafentag. Das tut uns auch ganz gut. Abgesehen von einigen Hammerböen mit prasselndem Regen passiert aber nicht viel. Wetter, bei dem man auch hätte segeln können. Dafür wird uns Hafenkino geboten: Die Ortsansässigen sind dabei Boote ins Wasser zu lassen, mit Mobilkran. Der Kranführer hat wohl gerade erst seine Ausbildung begonnen. Nichts klappt. Hollywood, Bollywood vom Feinsten.

### **Mittwoch, 6. Mai 2015**

#### **Burgtiefe – auf See**

„Ein Wind weht aus Süd und zieht mich hinaus auf See...“ Hans Albers im Ohr geht es gut voran. Logbuch: 1050h: Wind S 17-18 kn; Kurs 075°; Fahrt 7,1 sm/h; Sonne. Was gibt es Schöneres? Später beim Gedser Rev gehen wir auf 60°, Richtung Nordspitze Bornholm. Kadett-Rinne und Verkehrstrennungsgebiet tun uns nichts, keine Schiffe denen wir ausweichen müssen. Nachts, gegen 2300h, fällt das Schiff um und ich aus der Koje. Böen mit über 30 kn fallen über uns her, urplötzlich. Und dann sehen wir auch das Gewitter, eine schwarze Wand, schwärzer als die Nacht ohnehin



schon ist, keine Blitze, kein Donner hat uns gewarnt. Segel runter, sofort. Ein wahres Vergnügen, leichtbekleidet aus der warmen Koje, keine Zeit Pullover und Ölzeug anzu- ziehen. 6° plus, gefühlt 6° minus.

### **Donnerstag, 7. Mai 2015 auf See – Allinge/Bornholm**

**146,70 sm**

Das Gewitter grollt, hat uns eingekreist, Blitze zucken überall, aber kein Wind. Um vier Uhr morgens ist alles vorüber, der Himmel klart auf, Vollmond und Sterne spiegeln sich in der ruhigen See. Im Morgengrauen kommt der Südwind wieder, 20kn und mehr, und Bornholm ist schon zu ahnen, ein dunkler Schatten voraus. Am frühen Vormittag ist die Insel querab. Rønne weit weg, aber gut zu sehen, Hammershus, der Ha-fen und die Festung, 74 m über uns, ganz nah. Fallböen. Ganz schnelles Segeln. Um 1045h haben wir Hammerodde Fyr querab, die Nordspitze Bornholms und wenig später auch die winkelige Einfahrt zwischen den, in der Sonne leuchtenden rotbraunen Klippen in den bootsleeren Hafen Allinge gefunden. 147 sm.

Ganz leer ist der Hafen nicht; eine Rassy 94 liegt versteckt in einer Ecke. Die russische Flagge flattert im Wind, aber von der Besatzung ist nichts zu sehen. Wir springen an Land, stolpern über die Schienen der

„Rønne-Allinge Jernbaneselskab“, die immer noch an den Kais zu sehen sind, suchen den Hafenmeister, finden sein verschlossenes Büro, mit ebenfalls verschlossenen Sanitär- räumen und einen Hafengeldbezahl- automat, der ‚out off order ist‘. Off season in Allinge. Auch das Meeresgetier im Fisch- laden sieht nach vergangener Saison aus. Wir verzichten und essen aufgepeppten Nudleintopf aus der Dose. Lecker!

### **Freitag, 8. Mai 2015 Allinge – Sandhamn/Schweden**

**72,51 sm**

Wäre ich doch nach Utklippan gegangen! Ganz dicht in Luv liegt die Insel. Sehnsuchtsort! Ewige Zeiten ist es her, als ich dort war. Dieses Idyll, diese Einsamkeit. Traumhaft. Und dann bei diesem Wetter; strahlend blauer Himmel. Aber ich will ja vorankommen, den Kalmarsund hochse- geln, die Nacht durch. Manchmal trifft man eben falsche Entscheidungen. Der frische östliche Wind dreht immer weiter nach rechts, der Kalmasund ist so nicht zu halten. Vor Utlängen wenden wir, gehen auf StB.- Bug und haben einige Stunden später die ersten Tonnen vom Ölandsrev voraus. Gehen wir südlich um Öland herum und segeln gleich nach Gotland hoch? Der Wind ist frisch und unglaublich kalt und kommt auch auf diesem Weg genau von vorn. Also



nein. Erneute Wende, zurück in den Kalmarsund. Schnelle Fahrt, aber wir machen nach Nord nichts gut, aber auch gar nichts. Ein kräftiger Strom setzt südwärts, es ist sinnlos dagegen an zu kreuzen, und dann noch nachts. Und bei der Kälte!

Es ist schon fast dunkel als wir in den großen, öden Hafen Sandhamn einlaufen. Die Überbleibsel des einstmals bedeutenden Fischereihafens stehen wie schwarze Fragmente einer längst vergangenen Zeit auf den Kais vor dem letzten Goldlicht der untergegangenen Sonne. Hinter der letzten Pier machen wir fest, an riesigen Autoreifen, aber immerhin sind sie weiß angemalt, als einziges Schiff im Hafen. Kaum sind die Leinen ausgebracht und der Stecker in der Steckdose, kommt der Hafenmeister, bittet in sein, endlos weit entfernt liegendes, stattliches Büro, welches mehr ein gut sortiertes Fachgeschäft für Angler zu sein scheint und knöpft mir ein ebenso stattliches Hafengeld ab, nicht ohne darauf hinzuweisen, dass hier, am Südausgang des Kalmarsundes, die besten und größten Lachse der ganzen Ostsee zu fangen sind. Die Unmenge von Blinkern und Ködern geben ihm wohl recht. Ich will aber nicht angeln gebe ich zu verstehen.

**Sonnabend, 9. Mai 2015**

**Sandhamn – Sandvik/Öland**

**73,79 sm**

Ein schöner Tag, Sonne und ein nur leichter Wind, lässt sogar ein Gefühl von Wärme aufkommen, Sommer erahnen. Aber alles ist vergänglich; es dauert nicht lange, und der Himmel wird grau, der Wind legt auf 20 kn zu und verhilft uns zu einer schnellen Reise. Von Kalmar grüßt das Schloss. Weit und breit ist kein Segler zu sehen. In Sandvik ist noch Winterruhe. Die Fingerstege liegen auf den Schlegeln, dadurch war das Festmachen schwierig und das Anlandgehen noch schwieriger. Wir verzichteten darauf.

**Sonntag, 10. Mai 2015**

**Sandvik – Byxelkrog**

**16,76 sm**

Schönes Wetter, aber mühsame Kreuz gegen schwachen N-Wind und starken Strom. Unter diesen Bedingungen bis nach Gotland zu segeln ist nicht verlockend. Morgen soll es besser sein. W 2-3, S drehend zunehmend 5-6 verspricht DWD. Wir drehen nach Byxelkrog ab. Der Hafen empfängt uns in Orange. Überall im Hafen liegen neue, glänzende Festmacherbojen. Dicht an dicht. Im Sommer wird hier die Hölle los sein. Zwei einsame Yachten liegen längsseits an der Mole. Wir legen uns dazu und besorgen uns Treibstoff in Kanistern von einer nahen Zapfsäule. An der Bunkerstation liegt ein Kutter im Winterschlaf.



**Montag, 11. Mai 2015**  
**Byxelkrog – Visby/Gotland**  
**49,37 sm**

Der Wetterbericht hält, was er versprochen hat. Sonne, SW 12 kn, Kurs 360°. Dass es wie immer saukalt ist ja selbstverständlich. Um halb neun laufen wir aus, kommen gut voran und lassen den Leuchtturm Ölands Nörra Udde bald hinter uns, Kurs 017°. Gegen Mittag frischt es mächtig auf. Der Wind geht auf 20 kn in Böen sogar bis auf 27 kn und der Seegang wird unangenehm steil je näher wir der Küste Gotlands kommen. Die Segel wegzunehmen wird zur Übung in Seemannschaft. Die Fock einzurollen geht ja noch, aber das Groß fallen zu lassen und aufzutuchen während das Boot Bocksprünge vollführt und ich unter der eiskalten Dauerdusche stehe, ist kein Vergnügen. Der Seegang ist klotzig. Die Wellen werden von der Küste reflektiert.

Die Stadt liegt vor uns im Sonnenlicht, aber der Hafen besteht nur aus einer weiß-roten Wand. ‚Destination Gotland‘ lese ich auf den Rümpfen dreier riesige Fähren. Aber wo ist bloß die Einfahrt? Eine auslaufende Schnellfähre zeigt uns den Weg. Schnell verebben Seegang und Dünung hinter den Molen und aus dem großen, für Sportboote bestimmten Hafenbecken leuchten uns die winterüberholten orangen Bälle der Heckbojen entgegen. Wir sparen uns das

Bojenmanöver und machen längsseits an der einladenden Holzpier fest. Im Hafen liegen zwei Yachten aus Polen und eine aus Estland, immer gut an der gewöhnungsbedürftigen Farbkombination ihrer Trikolore zu erkennen ist, deren Blau für Vaterlandstreue, Schwarz für Heimerde und Weiß für hoffnungsvolle Zukunft steht.

Ich wollte einen Tag in Visby bleiben um Josef die Stadt zu zeigen und auch um meine Erinnerungen aufzufrischen, denn ich war vor Jahrzehnten zuletzt hier. Es wurden zwei, denn am nächsten Tage wehte es mit guten acht Beaufort auf Gotland zu, bei Temperaturen, dass man annehmen konnte das gegenüberliegende Schweden sei noch mit Gletschern bedeckt. An Auslaufen war nicht zu denken.

Aber Visby ist ja sehenswert, steht die mittelalterliche Stadt doch schon seit 1805 (!) unter Denkmalschutz und ist seit 1995 Weltkulturerbe. Wir liefen an der 3,6 km langen Stadtmauer entlang, besichtigten den ‚Dom‘, die früher einmal die deutsche Kirche St. Marien war, sahen uns den ‚Kruttorner‘ (Pulverturm) von 1151 an und ließen auch die Kirchenruine St. Karin nicht aus, wo ich damals bei meinem letzten Besuch in Visby ein fantastisches Gospelkonzert hörte. Und ich erzählte Josef, dem mit nordischer Geschichte wenig vertrauten Bayer, unterdessen von der Hanse,



von Störtebecker und den Vitalienbrüdern die Ende des 14. Jh. in Visby Unterschlupf fanden und von der Anfang August hier stattfindenden ‚Meddeltidsveken‘, während der, nicht nur die Bürger Visby's, sondern auch viele zugereiste Living-History-Darsteller in historischer Kleidung durch die mittelalterliche Stadt laufen.

### **Donnerstag, 14. Mai 2015**

#### **Visby – Faarösund**

##### **45.43 sm**

Das Wetter hat sich beruhigt und wir kreuzen bei mäßigen 12 kn aus NW die Küste Gotlands hoch. Bei Hallshuk können wir auf 80° abfallen, auf den Lchtm. Svinsund zuhalten und dann fast südwärts in den Faarösund einlaufen, der die nördlich gelegene gleichnamige Insel von Gotland trennt. Der Wind ist eingeschlafen und ein starker Strom schiebt uns in den Sund, bei der Enge Norra Gattet werden wir geradezu mitgerissen; die sechs schlanken Tonnen, rot und grün liegen, flach. Der leere und wie verlassen wirkende Hafen in den wir einlaufen, nennt sich großspurig Faarosund Marina, ist aber nur ein kleines, rechteckiges Becken hinter einer mit Sträuchern und Büschen bewachsenen Mole aus Findlingen, mit einer umlaufenden Holzbrücke. Eigentlich ganz idyllisch, wenn nicht an Land eine riesige, graue, hässliche Halle mit

halbrundem Dach stünde, eingekreist von unter Winterplanen versteckten Yachten. Wir suchen menschliches Leben. Die Halle ist verschlossen, aber bei genauerem Hinhören meinen wir Musik zu hören und nach heftigen Hämmern öffnet sich die Tür und ein griesgrämig dreinblickender ‚Blauermann‘, dreckverschmiert, fragt uns irgendwas auf Schwedisch. Als wir antworten und das Wort ‚Havne Penge‘ fällt, hellt sich seine Miene auf. Der Mann spricht gut englisch, wird nett und redselig und erklärt uns, dass die Halle früher einmal ein Hangar für Wasserflugzeuge war und er jetzt hier eine Reparaturwerft unterhält. Wir würden gerne etwas über das morgige Wetter erfahren, geben wir zu verstehen, und folgen ihm in die Halle, an einigen aufgebockten Yachten vorbei, bis in den hinteren Teil, in einen Glaskasten, der wohl ein Büro sein soll. In einem unglaublichen Durcheinander ist ein Monitor zu entdecken und als wir sagen, dass wir nach Estland wollen, ruft er die entsprechenden Grafikseite des SMHI auf. Es sieht nicht gut aus. Gegenüber, auf der anderen Seite, an der estnischen Küste und hoch bis zum Finnischen Meerbusen ist ordentlich was los. Viel Wind, 7 bis 8 Bft. und sehr hoher Seegang. Wir bleiben in Faarö. Ich koche Chili Con Carne, ordentlich scharf, mit viel Knoblauch, gegen den Frust und dass uns schön warm wird.

**Freitag, 15. Mai 2015****Hafentag Faarö**

Wir trödeln durch Ort, der mit seinen wenigen Häusern kaum als solcher zu erkennen ist, schauen der gelbschwarzen Fähre zu, wie sie unablässig den Sund überquert, kaufen in einem Minisupermarkt ein und wenden uns wieder dem Flugzeughangar zu. Der Werftbesitzer - ich habe mir seinen Namen nicht gemerkt - lässt uns wieder das Wetter prüfen. Viel hat sich nicht geändert. Es gibt drei Wege nach Tallinn zu kommen: Direkt von hier in den Finnischen Meerbusen nach Kärddla im Norden von Huuimaa, oder gleich rüber nach Finnland, nach Russaro oder besser, nach Hangö. Das ist weit, 190 sm, und außerdem ist es dort oben immer noch sehr windig. Die zweite Möglichkeit ist, in den Suela väin zu laufen, die Durchfahrt zwischen Huuimaa (Dagö) und Saaremaa (Ösel). Das wären 130 sm, aber das Gewässer soll schwierig sein, eng, steinig und mit starker Strömung sei zu rechnen. Wir entscheiden uns für den dritten Weg, ostwärts in die Kura Kurk (Irben Straße). Bis Kuressaare sind es zwar auch 130 sm, aber kürzer geht es nicht.

Wir wollen uns verabschieden und finden unseren ‚Blaumann‘ über einen Porsche gebeugt. Was sage ich: das ist nur noch eine rostige Hülle aus Blech. Keine Sitze, kein Motor, keine Räder, nichts. „Den bekomme

ich wieder hin, hab schon viele Teile“, wird uns klargemacht. „Wollt ihr nicht die Werft, die Halle und das Gelände kaufen. Ich mach euch einen guten Preis“, werden wir gefragt. Wir verneinen.

**Sonnabend, 16. Mai 2015****Faarö – auf See**

Wir laufen früh aus. Ein leichter Wind aus NNW treibt uns südostwärts. Beim Lchtm. Faarösund-S wird das Fahrwasser noch einmal eng, aber ab Bungeö haben wir die freie Ostsee vor uns und wir setzen den Kurs auf Estland, auf die Irben Straße ab, 91° und 85 sm.

Der Wind bleibt schwach und wir sind nicht besonders schnell. Die schwedische Coast Guard umso mehr. Eine weißschäumende Bugwelle jagt hinter uns her, ein blaues Schnellboot mit gelben Strich stoppt neben uns auf. Der Schwell schüttelt den Wind aus unseren Segeln. „Bottle Imp, Delta Bravo nine one four one, where you will go? How many people on board?“ Wir geben Auskunft, die Küstenwächter sind zufrieden und düsen mit röhrender Maschine davon. Und wir segeln weiter.

**Sonntag, 17. Mai 2015****auf See – Heltermaa,****Hiiumaa (Dagö)/Estland****202,34 sm**



Nachts um eins, es ist stockdunkel, haben wir den frei im Wasser stehenden, spargeldünnen Lichtm. Irbe dicht Backbord querab. Über uns sein gleißendes Licht. Im Süden, an der lettischen Küste funkeln vier, fünf Feuer und von Steuerbord grüßt der lange Blink von Sölve herüber. Wir sind in der Kura Kurk, der Irbenstraße und gehen gefühlvoll auf NE-Kurs, einige Untiefen erfordern noch Aufmerksamkeit.

Das Wetter hat sich während der Nacht verschlechtert, das Barometer ist gefallen und der handige Wind hat auf E gedreht. Im Morgengrauen setzt unangenehmer, kalter Nieselregen ein. Ist das der Regen vor dem Wind? Sicht ist eigentlich nicht vorhanden; Saaremaa und Abruca im Norden sind nur zu ahnen. Und tatsächlich, der Wind nimmt kräftig zu und springt urplötzlich auf N um. Patenthalse. Wieso steht das Groß nicht mehr so richtig? Der Mastbeschlag für den Baumniederholer ist abgerissen, die Niete. Nicht so schlimm im Moment, wir fahren am Wind. Ich takel ein haltbares Provisorium.

Wir verzichten auf Kuressaare, kenn ich schon, ist auch zu weit drin. Durch den Suur väin, der Enge zwischen Muhu (Moon) und dem Festland, geht es vom Rigaischen Meerbusen in die Väina Meri, das steinige Seegebiet, das von den Moonsund-Inseln Muhu, Saaremaa, Hiiumaa und Vormsi begrenzt wird. Das Gewässer ist gut betonnt,

aber gleich außerhalb der Fahrwasser wird es sehr flach, was riesige Findlinge, die überall aus dem Wasser ragen, bestätigen.

Um 2005h sind wir in Heltermaa, 202,34 sm zeigt die Logge. Dem Hafen sieht man EU-Gelder an. Neue Schlengel, kräftige, breite Fingerstege, alles neu, aber sonst? Viel Wald, viel Gegend, ein Fähranleger mit Servicegebäude, weiter nichts. Natur pur; auf dem Fingersteg neben uns brütet ein Möwenpaar und lässt sich nicht stören. Aber trotzdem, kaum sind die Leinen fest, steht der Hafenmeister neben dem Boot und kassiert € 20,00. Wir essen Bratkartoffeln mit Speigeleiern.

### **Montag, 18. Mai 2015** **Heltermaa - Haapsalu**

#### **19,10 sm**

Der Wind weht kräftig aus der falschen Richtung, aus Nord, aus dem Hari Kurk, dem Sund zwischen Hiiumaa und Vormsi, und da wollen wir durch, aber in diesen engen, flachen Fahrwassern gegenan zu kreuzen wollen wir uns nicht antun. Also entscheiden wir uns für Haapsalu, ich denke, dort auch meinen Baumbeschlag reparieren zu können. Aber vorm Auslaufen will ich bunkern, es gehört für mich zur guten Seemannschaft, bei jeder sich bietenden Gelegenheit Wasser und Treibstoff zu übernehmen. Ein Öltank am Kai lädt dazu



ein. Das Tanken ist problemlos, aber nicht das Bezahlen. Der Hafenermeister, ein kräftiger Blaumannstyp vorgeschrittenen Alters, will unbedingt, dass ich mit Creditcard bezahle. Warum habe ich nicht begriffen; Estnisch zu verstehen ist unmöglich und sein Englisch, na ja, war auch nicht zu verstehen. Es klappte nicht, sooft er auch meine Karte in verschiedene Lesegeräte steckte und dabei mit seinen gewaltigen Wurstfingern auf die Tastatur einhämmerte. Nach endlosen Versuchen und als sich zur Hilfe gerufene weitere Bedienstete auch nicht als IT-Größen erwiesen, kam er nach einer Stunde vergeblichen Bemühens endlich meiner Bitte nach Bargeld, Euros anzunehmen. Estland ist Euro-Land. Wir kommen spät weg.

Es wird eine schnelle Reise nach Haapsalu. Guter halber Wind, 71°, 20 sm, nachmittags um drei sind wir da. Der Hafen, wie alle öde und noch fast leer. Einer der wenigen Menschen die zu sehen sind, ist ein junger Segler, der an seinem Boot werkelt und ich frage nach einem Mastenrigger oder Werkstatt mit Popnietenzange. Nach der Frage weshalb und warum, erklärt er, er hätte so etwas zu Hause, springt in sein Auto, ist schnell zurück und genauso schnell ist mein Beschlag angepoppt. Zwei Flaschen Astra Rotlicht wechseln den Besitzer. Josef guckt griesgrämig, ist das doch inzwi-

sehen sein Lieblingsbier. Für einen Bayern grenzt es an Hochverrat, von kargen Biervorräten etwas wegzugeben.

Wir ‚leihen‘ uns den Türcode, wandern bei Schmuddelwetter zu dem weit entfernten Einkaufszentrum, besorgen uns Euros und kaufen ein paar Lebensmittel und Rum. Grog ist immer noch überlebensnotwendig. Die Stadt muss ich nicht besichtigen, die kenne ich schon.

## **Dienstag, 19. Mai 2015**

### **Haapsalu – Dirhami**

#### **21,87 sm**

Es ist sonnig und ein 7kn-Wind aus SW treibt uns nordwärts an Virtsu und unglaublich großen Findlingen vorbei, die überall aus dem Wasser ragen. Das leichte Lüftchen schläft bald vollends ein, sodass wir nicht weiter als bis Dirhami kommen. Der Hafen besteht lediglich aus einer endlos langen Mole, ist aber trotzdem gut geschützt; gegenüber erstrecken sich Strand und undurchdringlicher Kiefernwald. Ein Steg mit Fingern lädt zum Anlegen ein, aber auf der Mole wird gerufen und mit Armen gefuchelt. Wir müssen an der Spundwand festmachen, der Steg hat keine Landverbindung. Bauarbeiten. Der mit den armenfuchtelte kassierte sofort €20,00, war aber sehr nett und mit einer Kabeltrommel sehr behilflich uns mit Strom zu versorgen, und



die Duschen waren auch ihr Geld wert. Den Ort Dirhami, gibt es den? Wir konnten ihn nicht finden. Es gibt zwar zwei Ortschaften an der Straße, eines für Rein und eines für Raus, mit rotem Querbalken. Aber dazwischen, nichts! Nur dichter Wald. Ein winziger Krämerladen duckte sich zwischen den Kiefern .

### **Mittwoch, 20. Mai 2015**

#### **Dirhami – Lohusalu**

##### **27,78 sm**

Der Wind schwächelt, mit vier Knoten zoteln wir nach Lohusalu. Der Hafen hat sich seit meinem letzten Hiersein nicht verändert: Es ist eine großzügige Anlage, sauber, ordentlich, mit einem Hafenmeister der den Liegeplatz zuweist und die Leinen annimmt, mit Restaurant und geradezu luxuriösen Sanitarräumen, aber so ohne Leben wirkt alles etwas steril.

Wir trinken in der wärmenden Nachmittags ein schmackhaftes lettisches Bier.

### **Donnerstag, 21. Mai 2015**

#### **Lohusalu – Tallinn**

##### **23,60 sm**

Das schöne Wetter hat sich verabschiedet, der Wind auch. Eiskalter Regen fällt. Die Kapuze tief ins Gesicht gezogen motoren wir gen Tallinn. Irgendwann überholt uns die ‚Aida Lara‘ um in Tallinn Menschenmassen an Land zu spuken.

Die Ampel an der Hafeneinfahrt zeigt grün, sodass wir gleich einlaufen können. Wenn im Hafen die unaufhörlich zwischen Helsinki und Tallinn pendelnden Fähren drehen, ist das Einlaufen verboten. Um 1245h sind wir fest in der Old City Marina, eine neue Anlage in einem alten, kleinen Hafenbecken ganz hinten drin im Hafen, ganz dicht an der Altstadt. Als ich zuletzt hier war gab es diese Marina noch nicht, da musste ich noch in Pirita, dem weit draußen liegenden, ehemaligen Olympiahafen fest machen.

Wir sind also in Tallinn, haben unser Ziel erreicht und unsere Überführungsfahrt beendet, 832 sm liegen hinter uns.

### **Freitag, 22. Mai 2015**

#### **Hafentag Tallinn**

Von hier wollen wir nach Hause fliegen, Josef nach München und ich nach Hamburg. Meine Enkelin Swantje hat am 30. Mai Konfirmation. Da muss Opa natürlich zu Hause sein. Die Old City Marina bietet sich an die ‚Bottle Imp‘ hier zwei Wochen unbeaufsichtigt liegen zu lassen. Der Hafen ist sehr geschützt, komplett eingezäunt, Zugang nur per Code, an großen Fingertegen kann man sicher festmachen, also alles gut. Aber, von hier per Flieger wegkommen ist nicht gerade einfach. Das Internet bietet nur sehr umständliche



Verbindungen an mit Zwischenstopps in Helsinki, Stockholm oder sogar Amsterdam und mit unzumutbaren Reisezeiten die zwischen 12 und 14 Stunden schwanken. Es ist kaum zu glauben, dass es von der Hauptstadt eines EU-Staates keine Direktflüge zu zwei bedeutenden deutschen Metropolen gibt. Von Helsinki sind die Verbindungen viel besser, sagt uns das Internet. Also was tun?

Nach Helsinki segeln, ist doch klar. Die 50 Meilen on-top, die machen nichts mehr aus. Und meiner Frau Tallinn zeigen? Das kriege ich auch hin, sehe ich doch die Fähren von Tallink, Eckerö Lines und Silja pausenlos ein- und auslaufen.

Am Spätnachmittag füllt sich das bisher fast leere Hafenbecken. Zwanzig, dreißig finnische Yachten haben sich die Old City Marina für ihr Ansegeln ausgesucht. Es wird betriebsam. Günstiges estnisches Bier wird in palettenweise an Bord geschafft und in Mengen getrunken, leicht bekleidete Finnen, dem eisigen Wind trotzend, pendeln zwischen Sauna und den Schiffen hin und her.

Es ist laut geworden, wir gehen an Land und lassen uns in typisches, estnisches Lokal kubern und uns zu typischen, deftigen Essen überreden. Mit Bier und Schnaps, war es gar nicht so schlecht.

## **Sonnabend, 23. Mai 2015**

### **Hafentag Tallinn**

Der Wind ist ungünstig. Er weht direkt von Helsinki herüber. Aber morgen ist Besserung in Sicht. Wir nutzen die Zeit und verproviantieren uns mit reichlich A. Le Coq, mein Lieblingsbier, denn ich habe ja noch eine lange Rückreise vor mir. Und Josef hat sich schon reichlich an meinem Astra Rotlicht gütlich getan. Direkt am Hafen ist ein großer Supermarkt und Alkoholika sind in Estland im Vergleich zu Schweden und Finnland geradezu ein Schnäppchen. So wandern auch noch ein paar Flaschen Rum in unseren Einkaufswagen, denn es ist immer noch sehr kalt, trotz Sonnenschein.

## **Sonntag, 24. Mai 2015**

### **Talinn – Helsinki**

#### **49,77 sm**

Es wird der schönste Segeltörn der ganzen Reise. Herrlicher Sonnenschein, Wind aus SW, 17 kn, später etwas N drehend und zunehmend auf 22 bis 23 kn.

Wir laufen früh aus, müssen aber eine halbe Stunde vor der roten Ampel warten, im Vorhafen ist Fährschiffchaos. Um 0715h ziehen wir die Segel hoch, gehen auf 340° und schnell bleibt die Halbinsel Viimsi und die Insel Aegna zurück. Bei der Ansteuerungstonne Tallinn gehen wir auf 015°



und lassen bei 091° Windwinkel das Schiff laufen, 7,5 bis 8 kn zeigt die Logge. Meine Windsteueranlage ‚Ayi‘ hält präzise Kurs, schnurgrade schäumt das Kielwasser. Inzwischen verfolgen uns auch die Finnen. Einige kommen auf, manche überholen; aber das sind auch modernere Schiffe. Aber erstaunlich, richtig Kurs halten kann keiner. Mal sind sie weit in Lee, dann wieder hoch in Luv, haben wahrscheinlich noch zu viel A. Le Coq im Kopf, und fahren dadurch einige Meilen zu viel. Unsere ‚Ayi‘ zeigt solche Schwächen nicht und so sind wir die erste Yacht am Lichtm. Helsinki und das bleibt auch so bis in die Schären hinein. Um 1445h sind wir fest beim HMVK (leicht auszusprechen: Helsingin moottorivene-herku), ein guter, sicherer Sportboothafen, mit mehr Seglern als Motorbooten.

Es ist Sonntag und am Sonntag vor genau drei Wochen sind wir in Wedel ausgelaufen und haben bis nach Helsinki 873 sm zurückgelegt. Die Hinreise ist zu Ende.

Am nächsten Tag handeln wir einen guten Deal mit der sehr aparten, jungen Hafenmeisterin aus und bekommen für die nächsten 14 Tage einen sicheren Liegeplatz zu guten Konditionen. Wir bunkern, machen Reinschiff und klaren auf, damit ich keinen Ärger mit meiner Frau habe, wenn ich mit ihr wiederkomme um die Rückreise über Schweden anzutreten.

Am Dienstag sitzen wir im Flieger.

### **Und wie ging es weiter?**

Am Dienstag, den 4. Juni hat die ‚Bottle Imp‘ eine neue Crew. Meine Frau und ich haben das Schiff so vorgefunden wie wir es verlassen haben. Helsinki lädt zur Besichtigung ein.

Und, ach ja, ich wollte doch meiner Frau Tallinn zeigen! Das machen wir auch. Es wird ein ganz toller Ausflug: mit der Straßenbahn frühmorgens hin zum Westterminal, dann auf eine riesige, giftgrüne Tallink-Fähre und mit wunderbarer Panoramaaussicht bei herrlichem Sommer- und Sonnenwetter durch die Schären und über ruhige See nach Tallinn, das bis 1918 Reval hieß und nach dem Fall Visbys zur bedeutendsten Hansestadt in der östlichen Ostsee wurde und mit der Hansevergangenheit auch ordentlich Touristenummel betreibt. Schon am Eingang zu Altstadt, Viru värav, dem Torbogen mit den beiden Türmen, verkaufen mittelalterlich gekleidete Damen von rustikalen, hölzernen Handwägelchen Gebrannte Mandeln und ähnliches Zuckerwerk und das in einem dunklem Kellergewölbe liegende Restaurant ‚Oude Hanse‘ bietet auf einer pergamentähnlichen Speisekarte gewöhnungsbedürftige Speisen aus der Hansezeit an.

Wir schlendern die Viru entlang zum, von



Restaurants eingekreistem und von Touristen übervollen, Raekoja plats (Rathausplats) und weiter hoch zur Toompea, dem Domberg, zum Lossi plats, zur, zwischen Parlament und der Residenz des deutschen Botschafters liegenden und nach dem russischen Nationalhelden benannten, prächtigen Alexander-Nevsky-Kathedrale. Die Domkirche zu St. Marien ist nicht weit wo wir das Grab des deutsch-baltischen Adligen und später russischen Admirals Adam Johann Baron von Krusenstern (Iwan Fjodorowitsch Kruzenshtern) besichtigen können. (Der gleichnamige Großsegler ist die ehemalige ‚Padua‘ von Laeisz). Von hier oben die Aussicht auf die malerische Altstadt, den Hafen und die weite Ostsee zu genießen, wird fast zu einem Überlebenskampf. Überall an den Aussichtspunkten drängeln sich massive Gruppen von Touristen, angeführt von einem ‚Mein-Schiff-2-Fähnchen‘ schwenkenden Tourguide, so dass wir Angst haben, entweder erdrückt oder über die Mauer gestoßen zu werden. Die vielen Türme an der imposanten Stadtmauer, wie Kiek-in-de-Kök, oder Langer Hermann können wir aber halbwegs in Ruhe abhaken.

Nachmittags geht es mit Tallink zurück nach Helsinki, nicht ohne im Duty-free noch einige Container Wein und ein paar Flaschen Rum gekauft zu haben. Abends sind wir

zurück an Bord der ‚Bottle Imp‘, unsere lange Heimreise kann beginnen. Durch die finnische Schärenküste westwärts wird es gehen, Hanko liegt auf dem Weg, dann Turku, durch die Aalands nach Mariehamn, weiter nach Stockholm, dann die ‚E4‘, wie das ostschwedische Schärenfahrwasser genannt wird, südwärts, über die Hanöbucht, Südschweden, Dänemark, nach Hause.

Dreieinhalb Monate war ich fort und habe 2.157 sm abgesegelt.



## Sommertour 2017 auf „Jux“

**Dieses Jahr haben Rasmus und ich „Jux“, die Albin Express unserer Eltern zur Verfügung gestellt bekommen. Dies nutze ich sofort aus und hatte schnell eine Crew zusammen: Hanna, Till, später auch Leo.**

Bevor wir die Sommertour antraten, segelten wir auch die Wochenenden vor den Sommerferien auf der Elbe, immer in Begleitung von der „Untereibe Express“, auf der Rasmus segelte. Unser Ziel für die Sommertour war Kopenhagen, dies änderte sich jedoch und es wurde Rund Fyn.

Endlich war die Schule vorbei und die Tour konnte starten!

Die „Untereibe Express“ mit Lynn, Julius und Rasmus und wir (noch ohne Leo) auf „Jux“ fuhren in Wedel los und das erste Ziel war Brunsbüttel, doch aufgrund des Windes mussten wir früher nach Glückstadt abbiegen. Am nächsten Tag fuhren wir weiter bis

zum NOK. Dort schleusten wir durch und machten uns auf, bis Kilometer 21. Dort warteten wir auf „Peponi“ und „Lynni“, die uns am nächsten Tag durch den Kanal schlepten. Während wir bei Kilometer 21 warteten legten wir die beiden Expressen aneinander und probierten die neu erworbene Wasserbombenschleuder aus, gleich hatten unsere Nebenlieger Respekt vor uns... Wir testeten auch noch das Wasser, fast alle waren auch sofort drinnen und fanden es schön. Als am Abend die beiden großen Schiffe von Olli und Hansi kamen, wurden wir zum Abend Essen auf „Lynni“ eingeladen. Am nächsten morgen ging es früh los. Als wir in Kiel ankamen, motorten wir



gleich weiter aus der Kielerförde heraus. Auf der Ostsee erwartete uns auch schon ein raues Wetter. Wir nahmen Kurs auf Maasholm. Wir sahen in der Ferne ein kleines havariertes Segelschiff, bei dem der Mast runter gekommen ist, wir mussten aber nicht zur Hilfe kommen, denn ein großer Schoner war schon an Ort und Stelle. Die Wellen nahmen immer mehr zu und an Bord ging es nicht mehr allen so gut, das konnte man merken, als die sonst gern redende Hanna langsam verstummte... Auf der „Unterelbe Express“ war auch nicht mehr allen zum Reden zumute. Doch wir kamen unbeschadet in Maasholm an, wo auch schon die Kutter „Finke“ und „Möwe“ auf uns warteten. Am folgenden Tag fiel uns auf, dass wir die Fahrt doch nicht so unbeschadet überstanden haben, denn der Schäkkel, der das Achterstak am Boot befestigte, war an einer Stelle durchgebrochen und nur noch durch den Druck der darauf war, löste sich das Achterstak nicht. Zum Glück war es noch fest, denn wenn er sich bei der Fahrt nach Maasholm gelöst hätte, wäre diese Fahrt nicht so gut ausgegangen. Nach einem Hafentag fuhren wir weiter nach Marstal, zwischendurch mussten wir einmal die „Möwe“ schleppen, denn es war Flaute. Nach ein paar Tagen Marstal war das nächste Ziel Spodsbjerg, es war bereits allen klar, dass wir es nicht bis nach Kopenhagen

schaffen würden. Die Kutter und die „Unterelbe Express“ sind schon vorgefahren, denn unsere Batterie hat nicht in Marstal geladen. Also fuhren wir ein bisschen später los, weil uns nicht gleich klar war, warum die Elektrik an Bord nicht funktionierte. Schließlich machten wir uns auch auf den Weg nach Spodsbjerg. Ein paar Meilen vor Spodsbjerg erreichte uns die Nachricht, die Kutter und die Express fahren weiter nach Lohals, wir fuhren also auch weiter und Till warf seine Angel zwischendurch als wenig Wind war aus, er fing ein paar kleine Fische, die aber nicht so gut zum Verzehr geeignet waren und warf sie wieder ins Wasser. An der nördlichen Spitze von Langeland holten wir die „Finke“ und die „Möwe“ ein. Als wir im Hafen waren konnten wir einen schönen Sonnenuntergang ansehen. Am nächsten Morgen wurde ich durch unsere Nebenlieger geweckt, die versuchten abzulegen. Doch sie lagen durch den Seitenwind und der losgeworfenen Luvschot in der Box fast quer wurden dann aber von unserer Express gehindert, sich noch weiter zu drehen. Nach dem vierten mal Dengeln, war ich nun hellwach und guckte nach, was die da draußen veranstalteten. Nach dem sie es endlich geschafft hatten, aus der Box zu kommen, legte ich mich noch mal hin. Wir hatten eine Sausefahrt nach Kerteminde. Dort kam auch Leo dazu.



Wir blieben ein paar Tage dort und beschäftigten uns damit Baden zu gehen, bei einem Volleyballturnier zuzusehen, das von Pepsi gesponsert wurde. Deswegen gab es Pepsi und Tortilla Chips dort umsonst, das war unsere Hauptspeise in diesen Tagen. Zudem gab es auch noch ein Glücksrad wo man viele „tolle“ Sachen gewinnen konnte z.B. Wasserbälle, Wasserringe, Handyhüllen, Fleecedecken u.s.w.

Am Ende hatte unser Boot ca. fünf Wasserbälle und fünf Wasserringe, weil jeder versucht hat eine Fleecedecke zu bekommen. Bei den anderen Booten sah es ähnlich aus nur, dass sie eine Decke gewonnen haben.



Das nächste Ziel war Ballen, unterwegs bekamen wir die Mitteilung das der Mast der „Finke“ angebrochen war und nun ans Festland müsse, um einen Neuen zu bekom-

men. Die „Möwe“ und die Expressen fuhren dennoch nach Ballen. Unterwegs angelten wir und fingen neun Makrelen, die wir am Abend mit der anderen Express zusammen aßen. Mit Samsøkartoffeln und einer äußerst leckeren selbstgemachten Soße war das, das beste Essen auf dieser Tour.

Am nächsten Morgen wurde ich wieder komisch geweckt: Hanna rief morgens, dass wir sofort aufstehen sollen, ich tat wie mir geheiß und als ich sah, dass wir zu fünf im Päckchen ohne an Land festgemacht rumschwammen, wurde mir auch klar warum. Anscheinend hat ein Innenlieger unseres Päckchens uns alle losgeschmissen, damit er raus kann. Mein Verdacht fiel auf die Bavaria die ganz innen gelegen hatte. Da nun alle wach waren, haben wir beschlossen auch los zu fahren. Unser nächstes Ziel war Åhus, auf dem Weg dahin sind wir Spi gesegelt, zwar nicht so, dass wir schnell ankamen, sondern so, dass wir immer schön hoch am Wind gefahren sind und das Boot eine schöne Krengung hatte... das machte uns glücklich... In Århus verbrachten wir wieder mehrere Hafentage und die „Finke“ stieß wieder zu uns zu. Wir erkundeten die Stadt und Läden. Am Abend feierten wir auf der Mole mit Blick auf die Ostsee. Wir bewunderten die Jollen und Kats, die der Verein dort besitzt. Als nächstes fuhren wir nach Hov und waren wieder eingeweht. Es



kamen noch Freunde mit dem eigenen Boot zu uns. Wir vertrieben uns die Zeit indem einige bastelten, Fußball spielten, backten und noch anderes... Die nächste Etappe nach Strib war windig. Bei dem Versuch auf der Kante Brote zu schmieren, erfasste öfter mal eine Böe die Brote und sie landeten im Cockpit. Am Abend mussten wir dann den Frischkäse aus dem Cockpit wischen. Vor der Einfahrt in den kleinen Belt wehten bis zu 7bft. In Strib trafen wir wieder Freunde. Von Strib fuhren wir nach Arøsund. Am Abend wollten wir mal nicht so spät in die Koje gehen doch irgendwann kam jemand von der „Möwe“ und hat gefragt ob Leo schon aufgeregt ist. Leo schaute uns verschlafen fragend an, bis uns einfiel dass er ja am nächsten Tag Geburtstag hat. Also verschoben wir das „früher Schlafen gehen“ und machten ordentlich Party.

Die Tour neigte sich dem Ende zu und wir fuhren nach Hørup. Wir wurden aber im Alsensund von dem Brückenwart in Sonderborg aufgehalten, durch die Brücke zu fahren, weil wir eine Minute zu spät waren. Also mussten wir eine Stunde warten, zur Abregung versuchten wir unser Glück beim Angeln, das hatten wir! Am Abend gab es selbstgefangenen Dorsch und Makrelen. Wie immer machten wir uns auf im Hafen Boote gucken zu gehen. Wir kamen zum Entschluss das in Hørup die

coolsten lagen! Wir verbrachten den letzten gemeinsamen Abend mit den Expressen und den Kuttern. Das nächste Ziel war Ærøskøbing doch ohne Hanna denn sie stieg dort aus und segelte mit der Familie weiter. Auf der Fahrt entschieden wir nach Maasholm zu fahren, doch als wir kurz vor Schleimünde waren entschieden wir uns noch nach Kiel zu fahren. Als wir in die Kielerförde fuhren schief der Wind komplett ein und wir mussten von Spi auf den guten 2 Takter hinten dran wechseln, der schon oft fast den ganzen Hafen geweckt hat als ich ihn gestartet hab (wenn wir mal früher losgefahren sind als der Rest des Hafens, was selten der Fall war). Als wir in Holtenau ankamen war es ca. 23:00Uhr. Die Kutterleute begrüßten uns schon von der Mole aus als wir fast mit full speed über eine Angelleine fuhren. Am nächsten Tag fuhren wir nach Strande, weil Rasmus, mein Vater und ich noch eine Woche segeln wollten. Die Großeltern von Till holten uns netterweise ab und fuhren nach Hamburg.

Wir freuen uns schon auf das nächste Jahr mit neuen Plänen.

*Bendix Feldstein*



## JWK Finkenwerder - Sommertour 2017

**Auch in diesem Jahr war die Finke gemeinsam mit der Möwe und zwei Expressen aus dem SCU auf der Ostsee unterwegs. Insgesamt waren wir etwas mehr als drei Wochen auf dem Wasser.**

**Unsere Mission? Kopenhagen! Unsere tatsächliche Tour? Rund Fyn.**

Am Freitag den 21.07.2017 startete das diesjährige Abenteuer. Nachdem wir uns alle am Kutter in Möltenort versammelt, eingestaut und eingekauft hatten, ließen wir den Abend ruhig ausklingen, machten herzhaft Pfannkuchen - was eine Ewigkeit dauerte - und bekamen dann unverhofft noch übrig gebliebene Brötchen einer Trauerfeier. Am

nächsten Morgen ging es früh los, da wir den ganzen Tag nutzen wollten. Allerdings mussten vorher noch drei Teller unseres wertvollen Kuttergeschirrs aus dem Wasser geborgen werden, was aber nur teilweise von Erfolg gekrönt war. Gleich nach Verlassen des Möltenorter Hafens wurde dann auch dafür gesorgt, dass wir den Rest

der Sommertour ohne Pinnenausleger klar-  
kommen mussten. Egal, das geht auch so,  
dachten wir uns.

Die Kieler Förde war spiegelglatt, doch als  
wir auf die offene Ostsee segelten, baute sich  
dort eine immer größer werdende Welle  
durch den Ostwind auf. Aus diesem Grund  
segelten wir auch nur mit Fock und Besen  
pflichtbewusst um jedes Sperrgebiet außen  
herum, während die Möwe einer etwas  
anderen Taktik nachging. Mit Abstand kön-  
nen wir behaupten, dass dieser Trip nach  
Maasholm, einer der anstrengendsten der  
ganzen Sommertour war. Während hinten  
im Cockpit eifrig gesteuert, navigiert und



diskutiert wurde, saß der Rest der  
Mannschaft etwas grün um die Nase in der  
Mitte und versuchte nicht von einer Welle  
nach der anderen überschwemmt zu wer-  
den. Wir fuhren keine einzige Wanne aber  
ca. 8 Knoten! Zum Glück liefen wir nicht nur  
mit drei Schiffen gleichzeitig durch die  
schmale Schleimündung ein, sondern uns

wurde dabei auch noch die Vorfahrt genom-  
men! Weil das Wetter die Weiterfahrt leider  
nicht zuließ, verbrachten wir unseren ersten  
Hafentag in Maasholm. Dort stießen dann  
auch die Unterelbe-Express und die Express  
Jux zu uns.

Erst am Montag konnte weitergesegelt wer-  
den. Stundenlang trieben wir in einer Flaute  
in Richtung Marstal. Die Zeit verbrachten  
wir mit Schlafen, Logbuch schreiben,  
Eincremen oder gelegentlichen Pull-  
versuchen. Vor allem perfektionierten wir  
aber unsere Kreuzworträtselkünste.

In Marstal angekommen checkten wir als  
allererstes den Wetterbericht für den näch-  
sten Tag und mussten feststellen, dass wir  
uns auf mindestens zwei Hafentage gefasst  
machen mussten. Das passte zwar nicht in  
unseren Zeitplan - wir wollten ja bis nach  
Kopenhagen - aber wir machten trotzdem  
das Beste daraus: eine Pizzaparty in der  
Hafenküche! Hier feierten wir auch in  
Jonny's Geburtstag rein.

Nachdem sich das Wetter einigermaßen  
gebessert hatte, machten wir uns wieder auf  
den Weg. An diesem Tag waren wir ungelog-  
gen in insgesamt vier Häfen. Man könnte  
meinen wir wären etwas unentschlossen  
gewesen, aber dem war nicht so. Von  
Marstal ging es nach Bagenkop, wo wir  
einen fliegenden Crewwechsel vornahmen.  
Dann segelten wir unten um Langeland



herum bis nach Spodsbjerg. Dort angekommen mussten wir leider gemeinsam mit der Möwe einsehen, dass wir mit der Zeit und durch das Wetter zu sehr in Verzug gekommen waren, um es noch bis nach Kopenhagen zu schaffen. Also versuchten wir an diesem Tag noch ein bisschen Strecke herauszuhauen und segelten bis Lohals. Ich glaube wir hatten an diesem Tag alle genug von Langeland, immerhin waren wir über 43 Seemeilen entlang der Inselküste gesegelt... Trotz der Kälte beschlossen einige von uns in dem Trampolin des Spielplatzes zu schlafen und dämmerten erschöpft weg, während ihnen auf der Ukulele vorgespielt und gesungen wurde.

Am nächsten Morgen ging es dann weiter bis nach Kaertemínde. Die erste Strecke war ein bisschen wild, aber als wir in die Abdeckung Fyns kamen und raumschots die Wellen runtersurften, war wieder gute Stimmung an Bord. Auf dieser Strecke knackten wir auch unseren Rekord mit 9,8Knoten. Guter Dinge passierten wir die Brücke und wurden dann auf den letzten Metern noch von einem Regenschauer nach dem anderen eingeholt, wodurch wir letztendlich klatschnass in Kaertemínde ankamen. Leider wurde nun auch eine Bilgewäsche mal wieder dringend nötig, sodass wir direkt nach dem Anlegen unseren ganzen Kram austauten, unsere Bade-

sachen anzogen und uns daran machten, den Kutter sauber zu machen. Es war einer der schnellsten Bilgewäschen, die die Finke je gesehen hat, was aber nur daran lag, dass uns so verdammt kalt war. Nach dem Schrubben nahmen wir gemeinsam ein kurzes Bad in der Ostsee, um uns dann in der Dusche wieder aufzuwärmen. Später am Tag trafen auch Thies und Bente ein.

Die folgenden zwei Tage verbrachten wir in Kaertemínde mit Volleyball gucken - am Strand war ein Volleyballturnier - Pepsi-decken gewinnen, Hurling spielen und Softeis essen. Es waren zwei entspannte Tage, aber wir waren alle froh, als der Wind etwas nachließ und an eine Weiterfahrt gedacht werden konnte. Für die Finke war aber bald nicht mehr an den Aufbruch zu denken. Beim Aufklaren brach uns unser gottverdammter Besanmast an! Unmöglich konnten wir mit einem angeknacksten Mast losfahren! Also hieß es für uns einen weiteren Tag im Hafen, während der Rest weiter nach Samsø fuhr.

Bei uns stand statt Segeln den Mast legen und organisieren, wie wir an unseren Ersatzmast kommen konnten, auf dem Plan. Glücklicherweise haben Naemis Eltern uns dann ausgeholfen und uns angeboten, mit dem Ersatzmast nach Snaptun zu kommen. Vielen Dank noch einmal dafür!

Also war das Ziel des kommenden Tages



festgelegt, welches wir allein mit dem Großen und der Fock bewältigen würden. Als Belohnung ließen wir uns den Nachmittag mit Eis, heißen Kirschen und Schokolade gutgehen... Da sah die Welt schon viel besser aus!

Die Tour nach Snaptun verbrachten wir mit dem Schneiden von Danaes Haaren in der glühenden Sonne. Wirklich einmal spannend, mit der Finke alleine unterwegs zu sein - wenn auch nur für einen Tag.

Am 2. August machten wir uns nämlich mit neuem Mast auf den Weg nach Aarhus, wo der Rest schon auf uns warteten. Dort verbrachten wir auch die nächsten drei Tage. Während wir wieder einmal eingeweht waren, kochten wir deluxe Lachs mit Gemüse und Reis, plünderten den Secondhandladen in der Innenstadt und hatten das epischste Bierballturnier. Insgesamt wurden 24 Spiele gespielt, bei denen man jeweils zu dritt gegeneinander antrat. Gewonnen haben Leo, Naemi und ich :) Auch wurde in Aarhus Jasper eine stylische neue Frisur verpasst, die er stolz bis zum Ende der Sommertour behielt. Und die Zwillinge trafen bei uns ein und versorgten uns mit Barilla Pesto.

Am Aufbruchstag fanden sich dann auf einmal alle auf der aufgeklärten Finke ein, wo wir gerade die letzten Reste unseres Müslis verputzten. Keiner hatte so wirklich Lust

aufzubrechen, da wir wussten, dass die Rücktour wie im Fluge vergehen würde. Unser Zielhafen war Hov, wo wir zwei Nächte blieben und Freunde trafen, die auch mit ihrer Segelyacht unterwegs waren. Um uns die Zeit zu vertreiben, schnitten wir uns gegenseitig die Haare, bastelten einen Drachen und haben einen etwas misslungene(n) Kuchen gebacken.

Auf der Tour nach Strib gab es einen Seekranken und der Kutter stand durch die Welle gegenanmehr, als dass er fuhr, weswegen wir froh waren, als wir endlich einen Schlepp fanden. Sagen wir es mal so: Wir segelten mindestens zwei Stunden auf der Stelle, weil wir versucht hatten gegen Strom, Welle und Wind in den kleinen Belt zu kommen. Auch fragten wir uns, weshalb wir auf dem einen Bug fast kutteruntypische Höhe segeln konnten und auf dem anderen Bug das komplette Gegenteil... Die Antwort fand sich später beim Aufklaren in den Backsklappen: Wir hatten die bisherige Tour immer nur Bier aus der Steuerbordbackklappe ausgestaut. Die Klappe an Backbord war noch randvoll gefüllt...

Die Tour nach Årø sund war sehr unspektakulär. Zwar konnten wir nun auch auf dem Backbordbug ordentliche Höhe segeln - wir hatten das Bier umgestaut - aber leider ließ uns an diesem Tag der Wind im Stich. Im Hafen angekommen wurden wir wieder ein-



mal vom lieben Hafenmeister herzlich aufgenommen, der super lieb zu uns war, obwohl wir am nächsten Abend Leos Geburtstag feierten.

Wir durften die Küche benutzen, machten Ofenkartoffeln - was zugegeben eine Ewigkeit dauerte, sich aber auszahlte - und durften beide Abende den Aufenthaltsraum benutzen. Und, was man von unserem Aufenthalt in Årøsund nicht vergessen darf, stürmten - jedenfalls Danae - eine Hausparty (von Zwölfjährigen): „Please leave us alone! It’s the birthday of my girlfriend. Go away!“.

Von Årøsund segelten wir in einem Rutsch nach Høruphavn, wo wir gemeinsam mit der Möwe noch am gleichen Abend grillten. Als uns gegen vier irgendwann einmal auffiel, dass wir wohl mal langsam schlafen gehen sollten, dachten wir uns „nö!“ und machten die Nacht durch. Es wurde ein Ponton umfunktioniert und wir paddelten um halb sechs Uhr morgens mit zwei riesigen Riemen durch den Hafen und spielten Taxi. Die letzte richtige Tour auf der Ostsee, haben die meisten von uns allerdings verschlafen, da wir es uns abwechselnd auf dem Kutter gemütlich machten und die versäumten Stunden nachholten. Obwohl wir uns eine ganze Kanne Kaffee gekocht hatten! Allerdings lasen wir uns auch gegenseitig aus unserer neuen Lieblingkutterlektüre



vor: „Drei Freunde und eine verrückte Idee“. In Holtenua haben wir dann auch das Abschiedsessen veranstaltet. Am nächsten Tag ging es dann durch den NOK mit dem geilsten Doppelschlepp - einem alten Fischkutter, der von einem eher unerfahrenen Ehepaar gesteuert wurde. Wir schafften es in einem Rutsch durch den Kanal und waren deshalb schon am nächsten Tag auf wieder auf der Elbe. Das letzte Stück unserer Reiseverging wie im Flug und dann war die Sommertour auch schon wieder vorbei. Wir hatten ungefähr 24 Tage auf einem Haufen gehockt, waren wieder einmal die altbekannte Route rund Fyn gesegelt und hatten so einiges erlebt, was wir noch lange in Erinnerung behaltenwerden.

*Antonia Cordes*



## Cowes Week – mit Girls for Sail

**Auf der Antigua Sailing Week lernte ich die zweite Frauencrew kennen: Girls for Sail, die seit 1999 Englands führende Segelschule für Frauen ist und jedes Jahr mit einem neu zusammen gewürfelten Team über den Atlantik segelt.**

Da ich mich mit meinem H-Boot immer noch nicht so sicher im Spinnakersegeln fühlte, buchte ich mich auf eine Elan in die Spinnakercrew von Girls for sail für die Cowes Week ein. Die Skipperin Sophie kannte ich bereits. Die anderen Frauen waren grösstenteils auch in meinem Alter

(50!) und mir sofort sympathisch.

Es gab noch eine zweite Girls for Sail Crew, die auch an der Cowes Week teilnahm, aber nicht Spinnaker segelte, da dort Anfänger-Seglerinnen an Bord waren. Meistens kamen noch - zusätzlich zur Skipperin - 2 gute Seglerinnen aus dem Girls for Sail Büro



mit, unter anderem diejenige, die Navigation machte, denn das ist bei ca. 15 Tonnen pro Regatta im Solent, wo die Tide stark ist, recht anspruchsvoll. Zahlende Regattaseglerinnen waren wir dann 6 oder 7 pro Schiff. Einige Mädels hatten vor der Cowes Week noch ein Spinnaker-Trainings-Wochenende mitgemacht und waren in der Theorie topfit. Aber es waren täglich 25-35 Knoten Wind, ein Regattatag wurde sogar bei 42 Knoten Wind abgesagt. Unser Motto war: PRIORITY IS SURVIVAL!!! Also lieber vorsichtig sein, nicht schreien und versuchen, Ruhe zu bewahren.

Das war manchmal nicht ganz einfach und ich lobe unsere Skipperin Sophie, die schnell unsere Fehler gesehen hat und irgendwie eine Lösung wusste. So mussten wir einmal die Spinnakerschoten fliegen lassen, da wir einen Sonnenschuss gemacht haben und zweimal mussten wir den Spinnaker bei 28 Knoten Wind auf dem Vordeck runterholen, ohne dass er sich in der Abdeckung einer gesetzten Genua befand, denn diese liess sich nicht setzen, da die Fallen oben vertüdelt waren. Wir erlebten auch, dass einmal die Genua und ein anderes Mal der Spinnaker sich vorm Wind um das Vorstak gewickelt hatten und es viel uns schwer, dieses wieder zu enttüdeln. Und das mitten in einem Regattafeld, bei Fähren und Frachtern rechts und links und einem

Ufer in der Nähe, welches steinig war.

Also – ich habe viel, viel gelernt in dieser Woche und mit den Mädels einen Mordsspass gehabt! Das Wetter hätte jedoch etwas besser sein können. Genial war der englische «Segler-Cocktail» DARK AND STORMY = Gingerbier mit Rum, der uns nach jedem Segeltag wieder aufwärmte. Abends gab es viele Bühnen mit super toller Live Musik.

Im Anschluss an die Cowes Week ging dort gleich das Fastnet Race los. Girls for Sail hat auch hier mit Erfolg teilgenommen.

Mein nächster Törn mit Girls for Sail wird vielleicht im November 2018 der ARC oder RORC über den Atlantik sein.

Schaut mal auf der Seite [girlsforsail.com](http://girlsforsail.com). Vielleicht ist für Euch ja auch etwas dabei.

*Regine*





## IDM SEE 2018 in Flensburg

Im kommenden Jahr findet die Deutsche Meisterschaft im Seesegeln (07. – 15. September 2018) auf der Flensburger Förde (FSC) statt.

„Es passt einfach alles. Flensburg mit viel Erfahrung in der Ausrichtung wichtiger Meisterschaften hat ja auch schon Weltmeisterschaften organisiert. Der Termin kollidiert nicht mit einer Europa- oder Weltmeisterschaft, und wir vom Deutschen Segler-Verband möchten Flensburg auch stärken“, begründete der Vorsitzende des DSV-Seesegelausschusses, Dr. Wolfgang Schäfer, die Entscheidung für Flensburg.“ Der oberste Wettfahrtleiter vom Flensburger Segel-Club, Claus Otto Hansen, freut sich über den Zuschlag die 4-tägige Veranstaltung in Flensburg ausrichten zu dürfen. Auch die Regattavereinigung Seesegeln und aktive Segler freuen sich auf einen schönen Saisonabschluss im hohen Norden.

*Quelle: dsv.org*

## KYCD - Sicherheitsseminar in Neustadt/Holstein

Wollen Sie einmal gefahrlos in Seenot gera-

ten? Wollen Sie Ihre Rettungsweste testen? Leck abdichten oder Feuerlöschchen üben?

Wenn Sie jetzt insgeheim mindestens einmal "ja" gedacht haben, dann sind Sie richtig beim Sicherheitsseminar des KYCD im Einsatzausbildungszentrum Schadensabwehr der Marine in Neustadt/Holstein.

Hier finden Sie beste Voraussetzungen, viel über und für die Sicherheit an Bord zu lernen. Neben der Theorie und den Vorträgen im Unterrichtsraum stehen die praktischen Übungen und Erfahrungen im Mittelpunkt.

Im Wellenschwimmbad der Marine warten die Rettungsinseln auf die Teilnehmer, die erleben werden, dass das Einsteigen im künstlich erzeugten Seegang schwieriger ist als erwartet - eben der Realität entsprechend, die auf See anzutreffen ist. Oder der Sprung ins Wasser mit einer halbautomatischen Rettungsweste: Theoretisch ist alles bekannt, aber praktisch eine eindringliche Erfahrung.

Wassereintrich im Schiff - was tun? Geprüft wird der Ernstfall im Inneren eines nachempfundenen Schiffsrumpfs. Ohne Vorankündigung wird Wasser einbrechen, und es heißt, mit "Bordmitteln" muss nun versucht werden, das Leck abzudichten. Und das Ganze eben unter realen Bedingungen - wer hat das schon erlebt?



Vom Wasser geht es dann zum Feuer: Die Brandhalle der Marineschule wird mit Schutzkleidung und Kopfschutz betreten, und die Teilnehmer lernen, wie Glut-, Flüssigkeits- und Fettbrände erfolgreich mit verschiedenen Handfeuerlöschern und Löschdecken zu bekämpfen sind. Jeder Teilnehmer erlebt „hautnah“, wie schnell ein kleiner, handelsüblicher Löscher leer ist. Auch in die Kategorie „Feuer“ fällt der sichere Umgang mit Signalmitteln. Nach theoretischer Anleitung lernen Sie, Handfackeln, Rauchtöpfe und Signalaraketen richtig einzusetzen.

Das Training ist als Compliant Sea Survival Course (ehem. ISAF-Zertifikat) anerkannt!

*mehr Infos: [kycd.de](http://kycd.de)*

## KA und KYCD vereinbaren Kooperation

Sowohl die Kreuzer Abteilung des DSV als auch der Kreuzer Yacht Club Deutschland bieten ein Spektrum qualitativ hochwertiger Ausbildungsveranstaltungen an. Zu ihnen gehört zum Beispiel das nur von den beiden veranstaltete Sicherheitstraining im Einsatzausbildungszentrum Schadensabwehr Marine (EAZS M) in Neustadt.

KA und KYCD haben nun vereinbart, zum Nutzen der Segler und Motorbootfahrer auf

diesem Gebiet zu kooperieren. Ab sofort können Mitglieder der KA an allen Seminaren, Workshops und Trainings des KYCD zu denselben Bedingungen teilnehmen wie unsere eigenen Mitglieder. Umgekehrt können Mitglieder des KYCD die Veranstaltungen der KA zu den für KA-Mitglieder geltenden Bedingungen besuchen.

Außerdem bietet der KYCD Mitgliedern der KA, die jünger als 25 Jahre sind, die Möglichkeit, im Rahmen unserer Jugendförderung an Lehrgängen für 50 Prozent des Preises teilzunehmen.

*Quelle: [kycd.de](http://kycd.de)*

## Blankeneser Hochsee-Segler: Die Wintervorträge gehen wieder los!

Ab jetzt wieder jeden Dienstag um 19:30 Uhr! Blankeneser Hochsee-Segler: Das Vortragsprogramm 2017/18 ist nicht nur im Werden, sondern es geht auch schon nächste Woche los! Der Roh-Entwurf für den Winter steht, wobei die ersten 4 Wochen und viele andere Termine schon fix sind. Einige Themen & Namen fehlen noch, es bleibt als spannend!

*Quelle: [bsc-hamburg.de](http://bsc-hamburg.de)*



# Segel Club Unterelbe von 1929 e.V.

Sachtstieg 5, 22587 Hamburg

	Name	Telefon privat	Telefon beruflich
<b>1. Vorsitzender</b>	Oliver Fude	040/8 70 18 41	04103/8 00 28 11
<b>2. Vorsitzende</b>	Birgit Dedow	040/8 00 84 13	
<b>Kassenwart</b>	Hans M.C. Paulmann	040/82 74 62	
<b>Segelobmann</b>	Karl Rainer Babinski	040/8 22 31 50	
<b>Schriftwart</b>	Horst Kühl	04104/8 05 05	
<b>Jugendwart</b>	Ulrich Kade	04103/1 63 91	

immer aktuell:

**[www.scu-elbe.de](http://www.scu-elbe.de)**

## SCU Flaschenpost

<b>Redaktion</b>	E-Mail: flaschenpost@segelclubunterelbe.de
<b>Druck</b>	MWW Medien GmbH, Sperberhorst 6, 22459 Hamburg www.druck-mit-uns.de
<b>Gestaltung</b>	Thees Mendt - Grafiker, Pinneberger Straße 93, 22880 Wedel Tel. 04103/1 88 27 65, E-Mail: post@mendtwerk.de

**Beitragskonto: Hamburger Sparkasse, BLZ 200 505 50, Konto 1253128050  
IBAN: DE24200505501253128050, BIC: HASPDEHHXXX**

# JENSEN

Bootsbau  
aus **WERFT**  
Meisterhand



**JETZT**  
Hamburger  
Yachthafen

Am Hamburger Yachthafen, Deichstraße 29, 22880 Wedel  
Telefon: 04103-905 35 60, Fax: 04103-905 35 62  
info@jensen-werft.de, www.jensen-werft.de

## Seewasserbeständige Propellerwellen aus Werkstoff 1.4462...

...und nicht aus sogenanntem „Nichtrostenden Stahl“

Wir liefern Propellerwellen aus dem Werkstoff 1.4462. Die guten mechanischen Eigenschaften und die sehr hohe Korrosionsbeständigkeit machen ihn zum optimalen Werkstoff für ihre Propellerwelle.

Durch seine besonderen Eigenschaften ist er auch hervorragend für die Verwendung in der chemischen und petrochemischen Industrie, den Einsatz in Meer- und Brackwasser und im Offshore-Bereich geeignet.

Der Werkstoff 1.4462 vereint hohe Betriebssicherheit und lange Lebensdauer.

Rohr-(Kolbenstangen),  
Zylinderrohre,  
Maschinenteile und  
Spezialkolbenstangen

gehärtet · vernickelt  
verchromt  
auch in Edelstahl

Einzel- oder Serien-  
fertigung, Fix- oder  
Herstellungslängen,  
Abnahmen durch  
Germ. Lloyd, TÜV,  
Norske Veritas etc.  
einbaufertig – nach  
Zeichnung oder Muster

**RSK**  
Hamburg

RSK Stahl- und Fertigteile Produktions- und Vertriebs GmbH  
Hasenkamp 1 · 25482 Appen · Tel. 04101-54 52 0 · www.rsk-stahl.de

# WE LOVE SAILING, MARKETING AND EVENTS.

WE ARE TMI. WE PROVIDE AWESOME SERVICES.

19<sup>th</sup> year  
est. 1999

